

Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden? Was für ein erschütternder und fast resignativer Satz am Ende des heutigen Evangeliums... eine schnelle Antwort wäre hier mit einem Hinweis auf Gewalt und Kriege, auf das was Menschen Menschen jeden Tag antun bei der Hand und würde darauf verweisen wie viel im Namen des Glaubens schon alles geschehen sei...das man sich manchmal ja schwer tue, überhaupt noch zu glauben... vielleicht würden ganz pessimistische dorthin kommen, die Frage zu verneinen... es wird keinen Glaube auf der Erde mehr geben, wenn der Menschensohn kommt? ... gehen wir die Frage aber doch einmal anders an, ganz abgesehen davon, dass sie sich auf die Endzeit auf die Wiederkunft Christi bezieht und weniger auf unsere Jetztzeit... nähern wir uns dem über die Frage, was Glauben ausmacht... wenn ich mir bewusst bin, was zum Glauben dazu gehört, wie er sich äußern könnte, dann tue ich mich vielleicht auch leichter, die Frage zu beantworten...

Glauben ist zunächst einmal nichts, was man machen kann, er lässt sich nicht erzwingen, er lässt sich schon gar nicht kaufen ... **erstes Problem**.... Er ist auch nichts, was sich in starre Formen pressen lässt, nichts, was man zu einem einheitlichen Brei vermengen kann, grau und farblos... Glaube ist so individuell, so bunt, so verschieden wie wir es sind, jede und jeder von uns hat seinen eigenen Zugang zu Gott, seinen Weg, seine eigene kleine Pforte zum Himmel, maßgeschneidert und perfekt sitzend... unendliche viele Formen des einen Glaubens...**zweites Problem**... Glaube kann sich in seiner Ausprägung wandeln, auch wenn es immer das/der Gleiche ist, auf den sich der Glaube bezieht, so wandeln sich die Bilder, das, was uns unseren Glauben greifbar macht, nicht nur altersbedingt, sondern – und ich hoffe ich bin da nicht der Einzige –

auch situationsbedingt, mal hilft mir das Bild vom gütig lächelnden alten Mann, mal trägt mich mehr das Bild des leeren Kreuzes hinter dem die Sonne aufgeht und bisweilen ist es die tröstliche Vorstellung eines alles durchwehenden Luftzuges, eines Geistes, der alles erfüllt.... Verschiedenste Bilder... meine Bilder / Deine Bilder / vielleicht unsere... Nicht teilbar, häufig sogar schon schwierig vermittelbar... unsere Sprache ist zu schwach, zu armselig, um unseren Glauben darin zu fassen.... **Drittes Problem...** aber was macht dann Glauben aus? Glaube ist immer Geschenk, Gnade, unverdient und nicht käuflich, wir tragen ihn, wie Paulus sagt in zerbrechlichen Gefäßen... und das ist mehr als eine bloße fromme Floskel, ist mehr als nur billige und vorschnelle Vertröstung... dies Eigenschaft des Glaubens, eben Geschenk zu sein, nicht machbar zu sein, ist etwas sehr befreiendes und darin liegt eine der wunderbaren Eigenschaften wirklichen tiefen Glaubens, dass er frei macht, uns eben nicht einengt, sondern Entfaltung ermöglicht... das entbindet uns schon mal von dem Druck, etwas tun zu müssen, Geschenke kann ich nicht oder nur begrenzt beeinflussen, kann oder muss mir lediglich die Bereitschaft, die Offenheit bewahren, mich auch beschenken lassen zu wollen... und doch muss dieses Geschenk ausgepackt werden, muss der Glaube, wie auch immer er sich manifestiert oder in welchen Bildern er sich greifen lässt, gehegt und gepflegt werden, wie eine kleine Blume... und damit sind wir bei den Lesungen des heutigen Tages...damit sind wir beim Thema Beharrlichkeit... Glaube muss gepflegt werden er braucht die Gnade Gottes, der Same muss ins Herz gelegt werden und dann braucht es Wasser und Dünger, Dinge, die diesen Glauben nähren, wachsen, manchmal auch wandeln lassen... Gebet... die Kommunikation mit Gott, einem Gott, den wir Vater nennen dürfen... mich vor ihm hinstellen mit dem was mich ausmacht, mich selbst auch vor ihm aushalten, weil er mich aushält, ehrlich, offen im Bewusstsein, dass da etwas ist, was mich

liebt, wie ich bin... Mit Gott ins Gespräch kommen... Momente der Stille, der Ruhe, Momente der Zeit füreinander... ich schaue ihn an und er schaut mich an hat der Bauer auf die Frage des Hl. Pfarrers von Ars geantwortet, warum er immer solange vor dem Allerheiligsten sitze... sich gegenseitig anschauen, sich gegenseitig zu Wort kommen lassen, Gottes Stimme in mir nachklingen lassen... gute Gespräche können das sein, weil sie uns weiterbringen, in dem sie uns zu uns selbst bringen, zu mir dem Ebenbild Gottes... und wir dürfen dabei lästig sein... etwas, was mich immer wieder fasziniert... der Richter verschafft der Witwe ihr Recht, weil sie lästig ist... weil sie keine Ruhe gibt... mir fallen dabei natürlich auch viele Menschen ein, die mir lästig sind... aber das ist wohl eine völlig andere Kategorie... und ich hoffe immer, wenigstens die herausfinden zu können, die von Gott geschickt sind, um lästig zu sein... aber mir fällt dabei auch immer einer der Großen des alten Bundes, einer meiner Lieblingspatriarchen, Abraham ein, wie er mit Gott handelt, wie er um der 10 Gerechten willen die Verschonung Sodoms von Gott fast schon ertrotzt, mit Mut und Charme... Es gab und gibt sie, die die Gott lästig werden, die ihn bestürmen mit ihren Gebeten und Bitten... Gott sei Dank ... Lästig sein, ja, Gott auf die Nerven gehen, ja... aber in rechter Weise... nicht purer Eigennutz, nicht die große Wunschmaschine, sondern als Teil, als Mitkonstrukteur seines Reiches zu bitten, damit Gottes Reich jeden Tag ein wenig mehr real werden kann... darum dürfen wir bitten, darin dürfen wir lästig, beharrlich sein und darin werden wir auch erhört werden... und wir dürfen dabei Gott auch unseren Zorn und unsere Frustration, unsere Not und Qual vorlegen, wir dürfen auch einmal mit ihm hadern, das hält er aus... wie uns Hiob lehrt ...den Glauben pflegen, behutsam, nicht mit Überdosis, sondern wohldosiert, kann auch geschehen über die Schriften der Bibel, über das was Männer und Frauen, die mit Gott auf Du und Du standen in den Jahrhunderten niederge-

schrieben, mit ihm erlebt, erlitten, durchbetet haben... und natürlich zu guter Letzt, die Mahlgemeinschaft mit ihm, Gott an- und aufnehmen in den Dingen des Alltags, in Brot und Wein, alltäglich und doch gewandelt, so wie wir uns wandeln lassen dürfen von seinem Geist.... Gebet, Schrift, Eucharistie... Wasser und Dünger für unseren Glauben... aber was nützt die beste Pflege, wenn keine Früchte hervorgebracht werden... nur wenn sich unser Glaube, wenn sich das, was uns trägt auch in unserem Leben, in unserem Alltag niederschlägt, wenn es gelingt umzusetzen, was uns vorgelebt wurde durch Gottes Sohn... und zwar ohne dass wir uns dafür furchtbar anstrengen müssen, sondern weil es für uns selbstverständlich, habituell geworden ist... dann hat das Ganze Hand und Fuß, dann ist der Glaube ist unser Religion kein Selbstzweck, sondern werden wir alle unserer Berufung gerecht....

Nicht immer leicht, nicht für die Jünger damals, nicht für die Menschen der letzten zweitausend Jahre, nicht für uns... Glauben.... Beharrlichkeit...Ausdauer... Gott hat immer wieder langen Atem bewiesen, Geduld mit seiner Schöpfung, er hat den Glauben an die Menschheit nie aufgegeben, er ist der Emmanuel, der Gott mit uns... und doch kennen wir alle, und sogar große Heilige berichten darüber, die Momente, wo es uns nicht gelingen will, seine Gegenwart zu spüren, wo es um uns dunkel und kalt wird, wir so sehr wir es auch wollen, soviel wir beten, seine liebevolle Umarmung nicht spüren, es still bleibt in und um uns, seine Stimme nicht mehr zu mir durchdringt... Beharrlichkeit... diese Momente durchzuhalten, sie ihm hinzuhalten, zu bitten, dass der Knoten, dass die Verspannung, die Verblendung, das das, was mir Sicht und Sinn auf Gott versperrt weggeräumt werde, auch das gehört dazu... wir dürfen uns dabei auch helfen lassen, so wie Mose sich stützen lässt in seinem Segensgestus... auch wenn ich ein Problem damit habe, das Gott in Schlachten

eingreift, immer wieder haben Menschen Gott bei schrecklichen Kriegen für sich reklamiert und tun es immer noch... und doch hat dieser alte Mann auch etwas rührendes... er gibt nicht auf, sich seiner Sendung bewusst, obwohl er genau weiß, dass er das gelobte Land nie betreten wird... aber er vertraut auf diesen Gott... wird er noch glauben finden? Ja, Schwestern und Brüder, er wird Glauben finden... in reichem Maße überall dort, wo Menschen Menschen geblieben sind und immer mehr werden, wo sie versuchen nicht nur mit erhobenem Zeigefinger zu belehren, sondern mit Freude die froh- und freimachende Botschaft umsetzen. Es gibt Glauben auf der Erde und es wird ihn immer geben, weil der Mensch auf das Transzendente auf Gott hin ausgerichtet ist, weil er nur hier die Antworten auf die großen Fragen seines Lebens findet. Weil nur ein Gott gelebtes Leben sich der Vollendung nicht verschließt, weil wir darauf hoffen dürfen nicht nur zu erkennen, sondern auch darauf, dass Gott vollendet wird, was Bruchstück geblieben ist im Irdischen, in unserem Mühen und trotz unserer Beharrlichkeit.

Glauben an Gott, heißt sich auf etwas einlassen, was wir nicht empirisch beweisen können, heißt ein Wagnis einzugehen... aber was wäre das Leben ohne kalkulierte Wagnisse und wenn ich auf die Liste der Zeuginnen und Zeugen schaue, die Gottes Wirken weitergegeben haben, die durch alle Greul der Jahrhunderte ihren Glauben nicht aufgegeben haben dann scheint das wohl kalkuliert... Gott rechnet mit uns, die Gleichung unseres Lebens wird nur aufgehen, wenn er darin vorkommt.

Amen.